

Glück oder Chemie?

Vor fünf Jahren führte die Willy-Hellpach-Schule das Fach „Glück“ ein – Mittlerweile hat es sich bewährt

Von Steffen Blatt

Das Medieninteresse war riesig: Tageszeitungen, Radio- und Fernsehsender standen auf der Matte, um über die Willy-Hellpach-Schule (WHS) zu berichten, die das Fach „Glück“ eingeführt hatte. Das war vor fünf Jahren. Mittlerweile ist der Medienhype abgeflaut, doch den „Glücksunterricht“ gibt es weiterhin – denn er hat sich bewährt.

Es sind die Berufsfachschüler, die von diesem besonderen Fach profitieren. Sie kommen an die WHS, um in zwei Jahren die Mittlere Reife zu erlangen. Sie können dabei wählen, ob sie Glück oder Chemie belegen, zwei Drittel entscheiden sich gegen die Naturwissenschaft. „Wir haben 90 Prozent Hauptschüler aber auch einige, die im Bildungssystem gestrandet sind und nicht genau wissen, wo sie hinwollen“, sagt Jutta Schleißmann, die Stu-

diendirektorin der Berufsfachschule.

Für sie ist der Glücksunterricht genau das Richtige, denn dabei geht es nicht darum, irgendwelchen Stoff zu pauken und ihn dann in Klausuren wiederzugeben. Vielmehr sollen die Schüler lernen, ihre eigenen Stärken zu erkennen und auf sie



zu vertrauen, sich selbst und anderen mit mehr Wertschätzung zu begegnen. So sollen sie zu mehr Zufriedenheit gelangen, motiviert werden, ihre Ziele zu erreichen und Verantwortung für sich selbst und die Gemeinschaft übernehmen. Dazu ma-

chen sie Entspannungsübungen, gehen klettern oder spielen Theater. Aber auch gesunde Ernährung steht auf dem Unterrichtsplan. Benotet wird am Ende nicht, wie glücklich die Schüler sind, sondern wie sie das Schuljahr dokumentieren und über ihre Erfahrungen reflektieren.

„Viele unserer Schüler wissen gar nicht, dass sie etwas können – weil man es ihnen nie gesagt hat“, berichtet Schleißmann. Durch den Glücksunterricht werde das Selbstvertrauen gestärkt, auch die Atmosphäre in der jeweiligen Klasse werde besser. „Es ist für viele eine große Hilfe, wenn sie merken, dass es in der Schule auch um sie geht“, erklärt die Studiendirektorin.

Zu Beginn hatte man das neue Fach auch im Wirtschaftsgymnasium der WHS als Seminarkurs angeboten. Doch das gab man wieder auf, weil der Glücksunterricht nicht mit dem Konzept eines Semi-

narkurses – die Schüler sollen sich dort einem Thema intensiv widmen und am Ende ihre Ergebnisse präsentieren – zusammenging. Und wegen der Stofffülle sei sonst im Stundenplan nirgends Platz gewesen. Dabei müsste das Fach eigentlich für alle Schüler zugänglich sein – und viel früher eingeführt werden, findet Schulleiter Bernhard Stehlin: „Wenn die Schüler schon 15, 16 Jahre alt sind, ist es fast zu spät. Der Glücksunterricht müsste eigentlich in der fünften Klasse starten.“ Doch dafür müssten die Bildungspläne für das gesamte Land geändert werden.

Es war Stehlins Vorgänger Ernst Fritz-Schubert, der 2007 das Fach Glück einführte. Er ging im vergangenen Jahr in den Ruhestand, arbeitet aber jetzt an seinem gemeinnützigen Institut an der Verbreitung des Glücksunterrichts. Mit Erfolg: An über 100 Schulen im ganzen Bundesgebiet gibt es das Fach mittlerweile.